

## Erfahrungsbericht zum Auslandsaufenthalt an der Southern University of Denmark im Wintersemester 11/12, Campus Esbjerg

Für das Auslandssemester entschied ich mich relativ spät. Ich hatte zwar immer vor, während des Studiums ins Ausland zu gehen, doch war ich mir zunächst nicht sicher. Dann jedoch bewarb ich mich auf einen der Restplätze und bekam diesen auch. Ich entschied mich für Esbjerg, da ich somit die Möglichkeit hatte, mit dem Auto anzureisen und das tat ich auch. Außerdem kannte ich die Stadt bereits und wusste somit, was mich dort erwartet.

Ein Semester lang in Dänemark zu studieren war die richtige Entscheidung. Die Zeit dort war angenehm und ereignisreich. Zwar ist die Stadt selbst recht überschaubar, doch ziemlich lebendig. Die Einkaufsstraße startete direkt vor meiner Haustür, sodass ich trotz Auto vieles zu Fuß erledigen konnte. In der Fußgängerzone waren täglich viele Menschen unterwegs, egal bei welchem Wetter. Jedoch waren die Öffnungszeiten andere, als wir es von zu Hause kennen. In der Woche waren die Geschäfte von 10Uhr bis 17:30Uhr geöffnet und samstags bis 14Uhr meine ich mich zu erinnern.

Zum Wetter lässt sich sagen, dass es recht lang sehr schön war. Doch zum November wurde es stürmisch, kalt und düster.

Vor Esbjerg liegt die kleine Insel Fanö, welche man sich unbedingt mal ansehen sollte. Die Strände scheinen endlos und bei richtigem Wind kann man dort auf Bernsteinsuche gehen. Es macht Sinn, sich dort ein Fahrrad zu leihen, weil zu Fuß ist die Insel dann doch nicht mehr so klein, wie sie scheint.

Ich muss gestehen, dass schon ein paar langweilige Tage dabei waren, gerade bei schlechtem Wetter, aber da ich mit 23 weiteren Studenten in einer Art Studentenwohnheim lebte, wurde doch recht viel unternommen.

Zur Unterkunft kann ich jedoch nur von meiner Situation berichten, da die Studenten auf viele verschiedene Unterkünfte verteilt wurden, die unterschiedlicher nicht sein konnten. Ich hatte mir bereits im Voraus über die Universität vor Ort ein Zimmer organisieren lassen mit Hilfe des Formblatts. Als ich meine Unterkunft das erste Mal betrat, war ich nicht gleich glücklich darüber. Ich muss zugeben, dass ich wirklich Pech mit meinem Zimmer hatte. All die anderen Zimmer auf meinem Flur waren komplett anders aufgebaut als meins, womit mein Zimmer eine unglückliche Ausnahme war. Dieses Zimmer hat mich viele Nerven gekostet. Ich hatte direkt vor meiner Zimmertür die Waschmaschine und den Trockner und bei etwa 24 Nutzern waren diese zu ziemlich jeder Tages- und Nachtzeit in Betrieb, was mich wirklich oft gestört hat. Man hat es natürlich auch schön treffen können weiß ich aus Erzählungen. Gekostet hat das Zimmer im Monat umgerechnet etwa 300€. In unserer Gemeinschaftsküche hatten wir einen Fernseher und ausreichend Platz, sodass unsere Küche oft zum Treffpunkt von Spieleabenden etc. wurde.

Zur Universität lässt sich sagen, dass diese doch recht überschaubar war, was mir gut gefiel. Zu Beginn wurden zwei Informationstage veranstaltet, an denen alle offenen Fragen geklärt wurden. Diese Infotage sollte man unbedingt mitnehmen. Die Ansprechpartner vor Ort waren äußerst freundlich und absolut hilfsbereit und jeder Zeit erreichbar.

Die Vorlesungen wurden auf Englisch gehalten und waren doch ziemlich gut verständlich. Anfangs hatte ich doch große Bedenken, ob meine Englischkenntnisse ausreichen, doch schon nach kurzer Zeit gewöhnte man sich daran und musste nicht mehr jedes zweite Wort nachschlagen. In den Vorlesungen wurde Mitarbeit erwartet und oft in Gruppen gearbeitet. Die Vorlesungen basierten überwiegend auf Büchern, die mir persönlich viel zu teuer waren, sodass ich, wie die meisten anderen auch, die Bücher aus der Bibliothek kopiert habe. Das war zwar ziemlich aufwendig, aber man hat sich die Kopien untereinander hin- und hergereicht.

Mit der student card hatte man zu jeder Zeit die Möglichkeit die Räume in der Uni zum lernen zu nutzen, was ich auch gegen Ende oft tat (wegen der Waschmaschine).

Die Klausuren hatte ich alle im Dezember und kann ehrlich sagen, dass die Fragestellungen keine große Überraschung waren. Man durfte die Klausur auf dem eigenen Laptop schreiben, sodass man manchmal sogar einfach nur kopieren und einfügen konnte, wenn man sich gut vorbereitet hat. Auch alle Unterlagen waren erlaubt. Hausarbeiten habe ich zu Hause beendet und per Post an die Uni nach Dänemark geschickt. Man musste während des Semesters viele Texte lesen und damit sollte man auch früh genug anfangen, weil es sonst einfach zu viele wären.

Zu den Preisen in Dänemark kann man sagen, dass diese doch recht hoch sind im Vergleich zu Deutschland. Da ich mit dem Auto dort war und ich alle 3 Wochen mal nach Hause gefahren bin, habe ich dort ordentlich eingekauft, damit ich so wenig wie möglich in Esbjerg kaufen musste. Am preiswertesten war es bei Lidl meine ich und auch dafür war es vorteilhaft ein Auto dabei zu haben, weil es etwas auswärts liegt. Diejenigen, die kein Auto dabei hatten, haben sich Fahrräder gekauft und diese vor ihrer Abreise wieder verkauft.

Wie schon gesagt, die Einkaufsstraße begann direkt vor meiner Haustür und so konnte man schön durch die Geschäfte bummeln und abends gut weggehen. Um den Marktplatz herum befanden sich die meisten Clubs die man beim Pub Crawl auch alle kennen lernt. Beim Pub Crawl kommen einige hundert Erstsemester zusammen und ziehen in Gruppen von Bar zu Bar. Das sollte man mal mitgemacht haben. Ansonsten wurde gelegentlich in der Beach Bar in der Uni gefeiert oder auch in den Wohnheimen.

Rückblickend kann ich sagen, dass dieses Semester komplett anders verlief als man es von zu Hause kannte und das gefiel mir ziemlich gut. Es war eine gute Abwechslung und ich kann es nur weiterempfehlen. Sicher waren auch Tage dabei, an denen ich lieber zu Hause geblieben wäre, aber auch das gehört mit dazu denke ich. Esbjerg selbst ist natürlich eine ziemlich

kleine Stadt, darüber sollte man sich vorher im Klaren sein. Man braucht aber wirklich keine Angst zu haben, sich dort zu langweilen, da einem viel Programm geboten wird.